

# Hamburger Kurzfilm soll die Arbeitswelt sensibilisieren – und fairer machen

DASS MENSCHEN DIVERSE ETHNISCHER HINTERGRÜNDE UND RELIGIONSZUGEHÖRIGKEITEN BEI DER ARBEITSPLATZSUCHE BENACHTEILIGT WERDEN, ZEIGT DER KURZFILM, DER JETZT PREMIERE FEIERTE.

Anna Goldbach

**HAMBURG** „Guck mal Seyna, der Job sieht doch gut aus“, sagt Thorsten an die junge Frau gewandt, die ihm gegenüber am Tisch sitzt. „Vielleicht können wir uns beide bewerben“, lautet ihr Vorschlag. „Wer glaubst du, wird den Job dann wohl bekommen?“, fragt Thorsten. Die Frau schüttelt lachend ihren mit einem Hijab bedeckten Kopf. „Ist doch klar!“, sagt sie. Schnitt.

Was folgt sind Szenen, die zeigen, wie Thorsten das Büro betritt – die Anwesenden, ausschließlich Frauen unterschiedlicher Religionszugehörigkeiten und Hautfarben, schauen ihn pikiert, ja fast angewidert an.

Im Bewerbungsgespräch läuft es ähnlich: Thorsten wird mit Fragen konfrontiert, die privat sind, die – gäbe es Rassismus gegen Weiße – als solcher ausgelegt würden. „Woher kommen deine Eltern?“, heißt es da, gefolgt von: „Bei dir zu Hause wurde nur Deutsch gesprochen?“ Sein Name wird konsequent falsch ausgesprochen.



Khadija Abena Awudu (Jugendforum St. Georg und Mümmelmannsberg, von links), Alissa Ouro-Gbele, Baris Önes (MdHB) und Nadine Wiese (ikm) bei der Premiere des Kurzfilms zum Thema Diskriminierung in der Arbeitswelt.

Foto: Stiftung Historische Museen Hamburg

Der Film, der unter Einhaltung der 2G-Regel kürzlich im Hamburger Museum der Arbeit, Premiere feierte, zeigt eine Welt, die auf manch einen surreal wirken mag. Die für viele der Anwesenden jedoch bittere Realität ist. Denn die Aussagen und Vorurteile, der Schmerz, die hier auf Thorsten projiziert werden, stammen aus

echten Bewerbungsgesprächen. „Stell dich nicht an, stell uns ein“, lautet der Titel des Kurzfilms.

„Schön, dass ihr euch die Zeit genommen habt, um heute hier zu sein“, begrüßte Moderatorin Nadine Wiese vom Institut für konstruktive Konfliktaustragung und

Mediation (IKM) die Anwesenden vor Ort und im Live-Stream. „Heute Abend bin ich gar nicht wichtig, sondern die wunderschönen Menschen an meiner Seite.“ Gemeint waren die 19-jährige Khadija Abena Awudu, die 25-jährige Alissa Ouro-Gbele, die beide bei dem Filmprojekt mitgewirkt haben,

sowie der Abgeordnete der Bürgerschaft Baris Önes (SPD). Sie alle standen im Anschluss Rede und Antwort, teilten ihre Erfahrungen – Erfahrungen, die einen schlucken ließen.

So berichtete Alissa Ouro-Gbele unter anderem von ihrer zwölfjährigen Schwester, die gerade gar nicht mo-

tiviert sei in der Schule. Auf die Frage nach dem Warum habe sie nur gesagt: „Ja, warum soll ich denn? Ich kann doch sowieso nicht das werden, was ich werden möchte“.

„Ich fand nicht mal, dass es so überspitzt dargestellt wurde“, war ein Eindruck aus dem Publikum. Sowohl die Ignoranz von Arbeitgebern als auch die Hilflosigkeit der Betroffenen, die auf ihre Ethnie reduziert werden, sei treffend dargestellt worden. „Das sind alles Situationen, die passieren.“

Der Film, der 2020 im Rahmen des Bundesprojekts „Demokratie leben!“ zur Vorbereitung der Demokratiekonferenz geschrieben, konzipiert und gedreht wurde, macht mit Eindringlichkeit deutlich, was einem Großteil der Anwesenden sicher längst klar war: Dass Diskriminierung in der Arbeitswelt ein Problem ist. Damit sich das ändert, soll der Kurzfilm künftig in Hamburger Unternehmen gezeigt werden – also Aufmerksamkeit bekommen, wo es nötig ist.